

# Ordensleben in Quarantäne

Wie Corona das Leben im Bonifatiuskloster veränderte



Foto: C. Heinemann

Jetzt ist es also doch passiert, Covid-19 hat das Bonifatiuskloster erreicht und regelrecht lahmgelegt. Natürlich mussten wir immer damit rechnen, schließlich gehen bei uns viele Gäste ein und aus und außerdem leben wir als Ordensgemeinschaft praktisch in einem sehr großen Haushalt zusammen.

Da wir im Sommer nach dem ersten Lockdown die Pforten unseres Gästehauses nur unter strengen Hygieneregeln wieder öffnen durften, war das Thema Corona natürlich sehr präsent.

Aber wo knapp 40 Menschen zusammenleben, muss man wohl immer damit rechnen, dass es irgendwann jemanden erwischt, besonders deshalb, weil wir ja keine strenge Klausur haben, sondern als Missionare und Seelsorger immer Kontakt zu Menschen haben.

Unser Leben in klösterlicher Gemeinschaft bekommt seinen Rhythmus durch die gemeinsamen Gebets- und Mahlzeiten. Deshalb mussten wir auch damit rechnen, dass es nicht nur einen von uns treffen wird, wenn es so weit ist, dass das Virus uns erreicht.

Mitte November stellten sich bei zwei Mitbrüdern Symptome ein und kurz danach stand fest: Wir haben die ersten zwei positiv auf Covid-19 getesteten Be-

wohner im Haus. Natürlich hatten wir uns schon im Vorfeld Gedanken gemacht, was wir in so einem Fall tun würden. Und so schlossen wir das Haus in jeder möglichen Hinsicht.

## Kloster und Außenwelt

Gäste konnten wir, wie alle andere Beherbergungsbetriebe, aufgrund staatlicher Vorgaben schon seit dem 1. November nicht mehr aufnehmen. Jetzt mussten auch alle öffentlichen Gottesdienste abgesagt werden.

Alle nach einem Schnelltest positiv getesteten Mitbrüder, etwa die Hälfte unserer Gemeinschaft, mussten auf ihren Zimmern bleiben.

Bei den anderen, besonders der Hausleitung, kam es zu einer gewissen Nervosität angesichts der Menge an organisatorischen Fragen wie: „Wer darf wann noch wohin?“, „Was geht und was geht nicht?“, „Wie organisieren wird den Alltag, wenn auch die Mitarbeitenden nicht mehr ins Haus dürfen?“. Die vielleicht etwas verständliche Unruhe paarte sich mit einer gewissen Gelassenheit, die Dinge auf sich zukommen zu lassen.

Nach einem Vororttermin und weiteren Tests durch das Gesundheitsamt in unserem Haus folgten wir den Empfehlun-

gen und weiteten die Zimmerquarantäne auf alle Mitbrüder aus. Alle blieben also auf ihren Zimmern. Nur die nicht positiv getesteten Mitbrüder, die einen Dienst für die anderen tun mussten, bewegten sich noch frei innerhalb des Hauses.

Zwei Mitbrüder mussten direkt zu Beginn der Quarantäne nach Schwächeanfällen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Die PCR-Tests des Gesundheitsamts offenbarten uns ein paar Tage später, dass noch mehr Mitbrüder als gedacht betroffen waren. Nun waren es ca. drei Viertel der Kommunität, eine Woche später kamen noch drei weitere Mitbrüder dazu.

Leere Räume, Gänge und Kapellen sind im Bonifatiuskloster sonst eher eine Seltenheit.



## Quarantäne und Routine

Obwohl die alltäglichen Abläufe langsam Routine wurden, kam bei den „aktiven“ Mitbrüdern keine Langeweile auf. Br. Andreas Grabon, unser Ökonom, hatte in dieser Zeit wie sonst auch viele organisatorische Arbeiten zu erledigen. An einem Abend musste aber auch er zur ambulanten Behandlung ins Krankenhaus, weil ihm nach einem kleinen Unfall eine Platzwunde am Kopf genäht werden musste. Zum Glück konnte er schon ein paar Stunden später wieder heimkommen. Am gleichen Abend starb mit P. Willi Henkel der erste Mitbruder mit Corona, weitere sollten leider folgen. Die schlechten Nachrichten rissen nicht ab, trotzdem verloren wir die Hoffnung nicht und auch nicht die Freude. Kein Wunder! Von P. Provinzial Felix wurden wir jeden Tag am Ende der Messe dazu aufgefordert. Er zelebrierte immer in der Haus-

Fotos: OMI-Hünfeld



Um den isolierten Mitbrüdern die hl. Kommunion zu bringen, war Schutzkleidung zwingend notwendig.

kapelle, von wo aus der Gottesdienst auf die Zimmer übertragen wurde. Gemeinsames Beten und gemeinsame Gottesdienste in einem Raum waren uns nämlich auch untersagt. Durch Schutzkleidung abgesichert hat Pater Felix dann nach der hl. Messe den Mitbrüdern die Kommunion auf die Zimmer gebracht. Auch die Mahlzeiten nahmen wir allein auf unseren Zimmern ein.

## Freundschaft und brüderlichkeit

In diesen Tagen haben wir viele Nachrichten, Anrufe und Briefe bekommen. Viele Menschen haben für uns gebetet, sich nach uns erkundigt und ihre Hilfe angeboten – und zwar so viele, dass wir kaum hinterherkamen, alle Nachrichten zu beantworten. Das war für uns berührend. Auch die Hingabe unseres Pflegepersonals, das bis an seine Grenzen ging, war beeindruckend, ebenso der Dienst der wenigen anderen Mitarbeitenden, die unter strengsten Schutzmaßnahmen in der Küche eingesetzt waren. Obwohl viele Mitbrüder mit den Symptomen zu kämpfen hatten und mit Br. Hannsgeorg Seiwert und P. Paul Duda zwei weitere Mitbrüder starben und in kleinstem Kreis bestattet wurden, hatte diese Krise für unsere Kommunität nicht nur negative Seiten. Bruder Andreas, Pater Felix und ich, die drei „beweglichen“ und gesunden Oblaten im Bonifatiuskloster, konnten bei den infizierten Mitbrüdern nur bewundern, wie sie ihre Krankheit gelassen trugen. Andere Mitbrüder, die ohne Symptome waren, zeigten große Geduld in der räumlichen Beschränkung auf ihr Zimmer, selbst wenn sie sonst zu denen gehören, die „Hummeln im Hintern“ haben. Insgesamt war eine besonders große Brüderlichkeit in diesen Tagen spürbar.

Die Mitbrüder im Dienst halfen sich gegenseitig und versuchten, jeweils den anderen zu entlasten, und die Mitbrüder auf den Zimmern zeigten sich immer wieder dankbar. Man könnte sagen: Körperlich war die Gemeinschaft krank in dieser Zeit, aber geistlich von großer Gesundheit.

PATER NORBERT WILCZEK OMI  
Hünfeld, Deutschland

## Sturmgebet gegen Corona

*Gott aller Hoffnung,  
dich rufen wir heute an.  
Wir beten für diejenigen,  
die in Ängsten leben:  
Angst vor Krankheit,  
Angst um geliebte Menschen.*

*„Lernt von den Lilien des Feldes  
und den Vögeln des Himmels“ –  
möge dein Geist uns Ruhe  
und Frieden geben.*

*Bewahre uns davor, allein auf  
eigene Kraft zu bauen,  
Schätze der Panik aus  
Supermärkten in unseren  
Scheunen und Vorratskammern  
anzuhäufen  
und dabei die Bedürfnisse  
anderer zu übersehen,  
die verletzlicher sind als wir.*

*Deine Gnade helfe uns,  
am Guten festzuhalten,  
das Gute in anderen zu sehen,  
daran zu denken, dass es nur  
eine Welt, eine Hoffnung,  
eine ewige Liebe gibt –  
Körbe voll mit Brot für alle!*

*Richte unsere Augen auf deine  
Geschichte mit uns Menschen.*

*In Jesus beten wir,  
der gelitten hat, gestorben ist  
und zu neuem Leben  
erweckt wurde.  
Auf ihn setzen wir  
unsere Hoffnung.*

*Herr, bleibe bei uns,  
heute und alle Tage unseres Lebens.  
Amen.*

P. ATHANASIUS WEDON OMI